

Lora Beth Johnson

DIE LETZTE
GÖTTIN

Roman

penhaligon

Buch

Andra gehört zu den Auserwählten, die in einen künstlichen Schlaf versetzt wurden, um die Erde zu verlassen und einen neuen Planeten zu besiedeln. Doch statt der vereinbarten hundert Jahre erwacht sie ganze tausend Jahre später – und noch dazu an einem Ort, der nicht so ist wie erwartet: Andra findet sich in einer kargen Wüstenlandschaft wieder, umgeben von einem Volk, das sie als Göttin verehrt. Nur der junge Soldat Zhade hilft Andra dabei, sich in der für sie fremden Welt zurechtzufinden, in der Technik als Magie und deren Nutzer als übermenschliche Wesen angesehen werden. Auf der Suche nach den anderen Schläfern kommen sich die beiden näher. Doch was Andra nicht weiß: Zhade hilft ihr nicht nur aus Nächstenliebe, sondern verfolgt eine ganz eigene Mission ...

Autorin

Lora Beth Johnson verbrachte den Großteil ihrer Kindheit im Lesesessel ihrer Eltern, wo sie entweder die Nase in Bücher steckte oder selbst Geschichten erfand. Als Erwachsene entdeckte sie nach diversen Abschlüssen, Karriereumwegen und Reisen ihr Talent dafür, diese fantasievollen Geschichten in ihrem Kopf endlich auch zu Papier zu bringen. Wenn sie nicht gerade schreibt, unterrichtet Lora Beth Johnson Englisch am College oder bringt sich selbst Fremdsprachen bei. Die Autorin lebt in Davidson, North Carolina. »Die letzte Göttin« ist ihr Debütroman.

Weitere Informationen unter:

www.lorabethjohnson.com

Besuchen Sie uns auch auf

www.instagram.com/blanvalet.verlag

und www.facebook.com/blanvalet

Lora Beth Johnson

DIE LETZTE GÖTTIN

Roman

Deutsch von Petra Koob-Pawis

penhaligon

Die Originalausgabe erschien 2020 unter dem Titel »Goddess in the Machine« bei
Razorbill, an imprint of Penguin Random House LLC, New York.

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält technische
Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung. Die Entfernung dieser Sicherung
sowie die Nutzung durch unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder
öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt und
kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für
deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich
auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Copyright der Originalausgabe © 2020 by Lora Beth Johnson;
published in agreement with the author, c/o BAROR INTERNATIONAL,
INC., Armonk, New York, USA

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2021 by Penhaligon
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Redaktion: Catherine Beck

Umschlaggestaltung und -motiv: www.buerosued.de

DN · Herstellung: MR

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

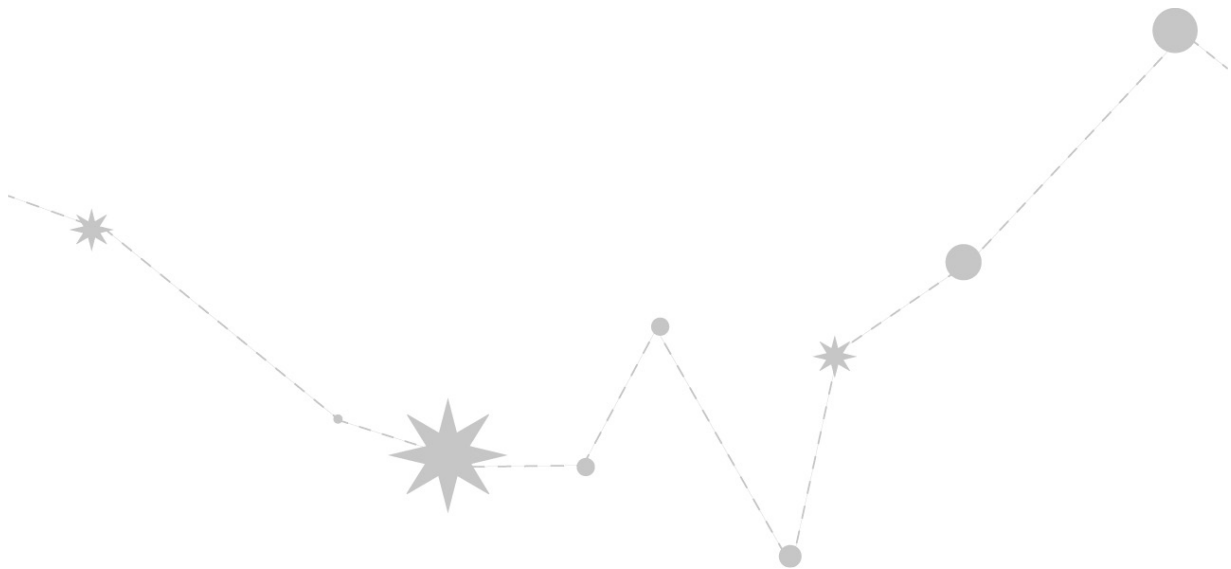
ISBN 978-3-641-24263-3

V001

www.penhaligon-verlag.de

*Für Kelsey, Amanda, Taryn, Nadia,
Kailan, Alex und Bre –
Göttinnen meiner Girlgang:
Ich toleriere euch.*

TEIL EINS
AUFERSTEHUNG



Nach dem ersten Aufwachen ist mit Orientierungsproblemen, Muskelsteifheit, Atemnot, verminderter Sehschärfe und Stimmungsschwankungen zu rechnen. Dabei handelt es sich in der Regel um milde Symptome. Aufgrund der Einschränkungen, denen der menschliche Körper grundsätzlich unterliegt, hat allerdings noch niemand hundert Jahre in einer Stasis verbracht, sodass ein letztgültiger Beweis dieser Annahmen fehlt. Die Symptome könnten sich im Laufe dieser langen Zeit verstärken, ebenso wie die Stasis-Standortwechsel-Desorientierung (im Folgenden SSD). Kryo'Techniker und Med'Bots werden zur Verfügung stehen, um dir nach deiner einzigartigen Reise behilflich zu sein. Glückwunsch. Du bist dazu auserwählt, Geschichte zu schreiben.

Handbuch der Holymyth-Kolonisten, Seite 23, gesponsert von der Lacuna Athenaeum Corporation



(Er-)wachen, Substantiv oder Verb

Etymologie: althochdeutsch *wahhēn*, vgl. angelsächsisch *wacan*, »geboren werden«, möglicher Zusammenhang mit isländisch *vök*, »eine Öffnung im Eis«

Definition:

1. wach werden, nicht schlafen, munter werden
2. sich regen, aufleben
3. auf jemanden aufpassen, achten, auch auf einen Toten (»Totenwache«)

Als Andromeda wach wurde, ertrank sie.

Man hatte sie gewarnt, dass es passieren könnte – dass ihre Lunge brennen und ihre Augen stechen und sie um ihren ersten Atemzug kämpfen würde. *Aber da musst du durch*, hatte man ihr erklärt. *Sonst kollabiert deine Lunge, und dann müssen wir dich ins Koma versetzen und hoffen, dass alles gut geht.*

Okay, vielleicht hatten sie es nicht genau so gesagt.

Sie holte Luft, wie man es ihr eingeschärft hatte. Ihre Brust brannte. Ihre Augen stachen. Sie kämpfte. Wasser flutete in ihre Lunge, und der bittere Geschmack von Spucke füllte ihren Mund. Irgendwas stimmte nicht. Irgendwas, das sie sich nicht erklären konnte.

Ihre Hand schoss nach vorn, tastete nach Hilfe, traf auf etwas Festes. Das war es, was falsch war. Fünfundzwanzig Zentimeter

dickes, mit Diamantenstaub geädertes Metallglas. Verbunden mit Scharnieren aus einer Tantal-Wolfram-Legierung. Eine Glasabdeckung, die beim Erwachen eigentlich geöffnet sein sollte. Aber so war es nicht. Die Glasabdeckung war zu, schloss sie in kaltes Metall und schmelzendes Kryo'Schutzmittel ein.

Ihr Gehirn feuerte hektische Berechnungen ab, forschte nach fehlenden Informationen, prüfte Variablen, suchte die Lösung für X. Sie war doch gerade erst in Tiefschlaf versetzt worden, und jetzt ertrank sie plötzlich. Nein. Es kam ihr nur so vor, als wäre sie erst vor Kurzem in Schlaf versetzt worden. Tatsächlich hatte es vor hundert Jahren stattgefunden. Und nun war sie erwacht und (o Gott!) *nackt*, aber ihre Kammer war noch immer verschlossen.

Irgendwas war schiefgelaufen, so viel stand fest.

Man hatte sie auf diese Möglichkeit vorbereitet – verfrühtes Aufwachen, vorzeitiger Abbruch, defekte Scharniere –, aber es ist schwer, sich an Notfallpläne zu erinnern, wenn man sich gerade mitten in der Notfallsituation befindet.

Irgendwo gab es einen Knopf ...

Oder einen Schalter?

Ihr war schwindelig, ihre Hände gehorchten ihr nicht, und ihr Gehirn war im Shutdown. Die Synapsen sprühten Funken und sandten nur eine einzige Nachricht:

Luft Luft Luft Luft

Sie schlug erneut gegen die Scheibe. Nicht mal der kleinste Riss war zu sehen. Das Glas war dafür gemacht, Jahrhunderte zu überdauern, bei einer Schwerkraft gleich null einem um das Tausendfache erhöhten atmosphärischen Druck standzuhalten, und dies sowohl bei zweitausend Grad Kelvin als auch bei null Grad Kelvin. Aber sie machte weiter, auch wenn langsam die Wucht nachließ und jeder Schlag immer schwächer und leiser wurde.

Sie trommelte so lange mit den Fäusten gegen das Glas, bis ihre Kräfte sie verließen. Ihre Arme sanken schlaff herab. Kurz bevor sich ihre Augen wieder schlossen, sah sie ein Gesicht über sich. Keines, das sie kannte. Da war kein helles Licht. Kein für ihre Augen sichtbares Leben. Keine Luft. Nur Wasser und Ertrinken und Sterben und Wasser.

Dann ... nichts.

Als sie zum zweiten Mal erwachte, hustete sie Schleim. Das war schon ein Fortschritt.

Ihre Kehle war rau. Der Schmerz in ihrer Brust reichte bis in den letzten Winkel. Sie wollte nicht atmen. Es tat zu weh. Doch es ging nicht anders, sie musste Luft holen.

Aber erst nachdem sie das Wasser aus ihrer Lunge gehustet hatte.

Zuerst verspürte sie nur Schmerz. Dann hörte sie Rufe. Gemurmelt. Wispern. Silben, die sich nicht zu Wörtern fügten. Starke Arme hielten sie, eine raue Hand tätschelte ihren Rücken. Das war kein Kryo'Tech – jede Berührung war ihnen untersagt. Aber ihre Mom war es ebenso wenig – Tätscheln und Hätscheln war nicht ihr Ding.

Das Wasser war verschwunden, aber das stechende Gefühl war geblieben, und auch der Hustenreiz. Sie schnappte nach Luft, sog sie ein, krampfhaft und stockend, durch die Kehle bis in die Lunge. Die Luft würde sie am Leben halten, also wagte sie den nächsten Atemzug.

Und noch einen.

Sie zitterte. Kleine Eisflöckchen fielen von ihr ab.

So. Kalt.

Sie überlegte, ob sie die Augen öffnen sollte, entschied sich jedoch dagegen. Viel zu anstrengend. Also atmete sie weiter, schlief erneut ein, und dann – zum ersten Mal seit hundert Jahren –

träumte sie.

Werde ich träumen?, fragte sie.

Nein, du wirst tief und fest schlafen. Wie ein heruntergefahrener Computer.

Werde ich merken, wie die Zeit vergeht?

Wenn sie dich wecken, wird es dir vorkommen, als wären nur Sekunden vergangen.

Wann werden sie mich wecken?

Sobald du den neuen Planeten erreicht hast.

Also bist du die letzte Person auf der Erde, mit der ich spreche.

Sei nicht so morbid.

Als Andra ein drittes Mal erwachte, hörte sie das leise Surren eines Ventilators. Ein Luftstoß traf ihre rechte Wange und Schulter, vertrieb für einen kurzen Moment die drückende Hitze. Letzte Reste des zähen Kryo'Schutzmittels klebten noch auf ihrer Haut. Schauernd schlug sie die Augen auf.

Sie war *wach*. Andra richtete sich auf und kam in eine halb sitzende Position. Dies war ein neuer Planet. Hundert Jahre waren vergangen. Sie musste sich auf die Suche nach ihrer Familie machen. Sie musste ihrer Mom sagen, wie leid es ihr tat. Sie befand sich ...

... in dem schmutzigsten Raum, den man sich vorstellen konnte.

Der Boden starrte vor Dreck, und die Wände waren verkrustet mit etwas, das hoffentlich nur eine Schmutzschicht war. Andra kam sich vor wie in einer Höhle. Ein dünner Lichtstrahl fiel durch ein hohes, schmales Fenster herein, das weder eine Glasscheibe noch einen Holo'Bildschirm hatte, und heiße Luft wirbelte eine Sandwolke ins Innere.

Außer dem Bett, auf dem sie saß, gab es in dem Zimmer nur noch einen Metalltisch mit einem Ventilator, der offenbar von kinetischer Energie angetrieben wurde. Als er ruckelnd zum Stehen kam, wurde es nicht nur still, sondern auch sehr stickig.

Dies war kein Ort, an dem man medizinische Tests und Untersuchungen durchführte, und auch keine Reinigungsbäder oder Reanimationstherapien. Andra hatte sich nicht die Mühe gemacht, das Handbuch durchzulesen, aber ihre Mutter hatte so lange davon geredet, bis Andra den Ablauf der Reanimationsprozedur auswendig aufsagen konnte: Unmittelbar nach der Ankunft auf dem neuen Planeten würden Roboter die leitenden LAC-Wissenschaftler wecken – zum Beispiel Andras Mutter – sowie eine Art Rumpfcrew, die sich aus Kryo'Techs zusammensetzte. Die Kolonisten würden erst geweckt werden, nachdem die Mech'Bots Krankenstationen errichtet, alles organisiert und für hygienische Bedingungen gesorgt hatten. Nach dem Aufwachen standen Seh-, Sprech- und Muskeltests auf dem Programm sowie erste physiotherapeutische Maßnahmen, ein schönes warmes Bad und schließlich ein Wiedersehen mit der Familie.

All das sollte, und das war der springende Punkt, in einer makellos sterilen Umgebung stattfinden.

Die harte Matratze ächzte unter ihrem Gewicht, und die Quiltdecke, die obenauf lag, fühlte sich unter ihren Fingern rau an und voller Sand. Ohne den Ventilator wäre die Hitze unerträglich gewesen, schon jetzt fühlte sich Andra, als hätte sie in Schweiß und Kryo'Schutzmittel gebadet.

Aber sie war nicht mehr nackt, das war immerhin etwas.

Die Kleidungsstücke ungewohnt und unangenehm warm: eine weit geschnittene, an den Fußknöcheln anliegende Hose, dazu eine

raue Tunika mit Wasserfallkragen. Alles saß etwas zu eng, wie die meisten Sachen, die ihre Mom ihr gekauft hatte, um sie zum Abnehmen zu animieren. Der flexible Stretch spannte an den Oberarmen, und ihre Haut juckte an den Handgelenken, wo sich der Schweiß unter den Ärmeln sammelte. An der groben Webart war zu erkennen, dass der Stoff handgefertigt war. Von der LAC offiziell anerkannte medizinische Schutzkleidung war das ganz sicher nicht.

Instinktiv suchte Andra gedanklich ihr Neural'Implantat, in der Hoffnung, damit ein Enviro'Con aktivieren zu können, allerdings ohne Erfolg. Damit war zu rechnen gewesen. Implantate waren dafür berüchtigt, nach einer Stasis nicht mehr zu funktionieren. Andra würde für ungewisse Zeit keinerlei Zugang zu Technologie haben. Sie hasste dieses Wort – *ungewiss*. Sie mochte es, wenn Dinge gewiss waren.

Sie strich sich die kurzen dunklen Haare aus dem Gesicht, und ihre Finger verfangen sich in den Strähnen, als im selben Moment die Tür aufschwang und erneut ein Windstoß hereinfegte, zusammen mit einem Mann, dessen Silhouette sich im Türrahmen abzeichnete. Ein Kryo'Techniker. Endlich.

Andra versuchte, den Schleier vor ihren Augen wegzublinzeln. Unmittelbar bevor der Kryo'Tech sie in den Tiefschlaf versetzt hatte, hatte er ihr noch eingeschärft, nach dem Aufwachen Name, Alter, Adresse und CID-Nummer zu nennen. *Andromeda Yue Watts. Siebzehn. Riverside, Ohio. 32-638-27*. Genau das sollte sie jetzt aufsagen, aber aus ihrem Mund kam nur ein »Hä?«.

Denn der Mann an der Tür sah nicht wie ein Tech aus.

Er war jung – kaum älter als Andra, vielleicht neunzehn, zwanzig –, und er war rau, hager, irgendwie wild. Blond. Fältchen um die Augen, kantiges Kinn, Dreitagebart. Er trug seine sandfarbene

Tunika bewusst nachlässig. Die Arme vor der Brust verschränkt, lehnte er am Türrahmen und sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen fragend an.

Außerdem trug er eine lederne Rüstung.

Ein Kryo'Tech war dieser Mann garantiert nicht.

»Zeigt den Zeh, Göttin«, sagte er, und obwohl Andra seine Worte akustisch verstand, ergaben sie zusammengenommen keinen Sinn.

Er stieß sich von der Wand ab, schlenderte zu einem Metallstuhl, drehte ihn um und setzte sich rittlings darauf. Dann zwinkerte er ihr zu – erst da merkte Andra, dass sie den Fremden die ganze Zeit mit offenem Mund angestarrt hatte. Nicht etwa weil er gut aussah – obwohl er das tat –, sondern weil ein junger Mann in Lederrüstung in einer Höhle unverständliche Worte zu ihr sagte und sie sich das Aufwachen auf einem neuen Planeten ganz anders vorgestellt hatte.

»Kayo?«, fragte er. »Ihr habt ewig lange geschlafen. Seht Ihr ...« Er deutete auf sein Kinn. »In der Zwischenzeit ist mir ein Bart gewachsen. Steht mir gut, echt zunder, marah?« Er drehte den Kopf, damit sie die Stoppeln in aller Pracht bewundern konnte. Als sie keine Antwort gab, tätschelte er das Bett. »Zeigt den Zeh. Wir müssen gehen. Die Sonne sinkt bald.« Seine Stimme war klangvoll, aber er sprach mit einem Akzent, den Andra noch nie gehört hatte. Es war schwierig, aus der schnellen Aneinanderreihung von Lauten den Sinn herauszufiltern. Und selbst dann hörten sie sich noch falsch an. Verschliffen und irgendwie hastig.

»Ich ...« Sie sprach nicht weiter, sondern richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf ihre Umgebung. Schmutz, Schmutz, ein Bett, ein leerer Becher, noch mehr Schmutz. Keine Hinweise, die den genauen Aufenthaltsort verrieten. Irgendwo auf Holymyth, davon war auszugehen. So war es vorgesehen: nach Ankunft auf

dem neuen Planeten Aufwachen aus der Stasis. Sie spürte die Entfernung geradezu. So wie damals, als sie im Vac'Train eingeschlafen war, dem Ferienzug, der sie zu ihrer Großmutter nach Maylarche bringen sollte, und ihr Körper beim Aufwachen sofort wusste, dass sie weit weg von zu Hause war. Dieses Gefühl – bebedend, nagend, beunruhigend – war jetzt tausend, nein eine Million Mal stärker als damals.

Sie war an einem Ort eingeschlafen und am anderen Ende des Universums wieder aufgewacht.

Keine große Sache. So war es vorgesehen – endlos weit von zu Hause weg. Alles andere jedoch ... die schmutzige Hütte und der Kryo'Tech, der kein Kryo'Tech war ...

»Wo bin ich?«, fragte sie mit heiserer Stimme. »Was geht hier vor?« Raue Vokale, genuschelte Konsonanten.

»Ihr habt Glück, dass ich Hochgöttisch spreche.« Er trommelte mit seinen sandigen Fingern gegen die Stuhllehne. »Niemand in diesem Drecksloch kapiert Eure Sprache.« Er streckte die Hand aus. »Ich bin Zhade.« Die Art, wie er seinen Namen aussprach, war eigenartig, halb *Sch*, halb *Tsch*. »Hab fast vier Jahre nach Euch gesucht. Es gibt ein Kinderspiel, *Kaninchen*, *Kaninchen*, wo ein Kiddun sich versteckt, und die anderen müssen es suchen – Ihr wärt unschlagbar.«

Andra starrte auf seine Hand, die mit schmuddeligen Bandagen umwickelt war. Er drehte sie um und blickte auf seine Handfläche.

»So was macht Ihr doch, marah? Dieses Händeschütteln? Echt lächerliche Angewohnheit.«

Andra schluckte. Ihr Gehirn schien in kniehohem schweren Morast festzustecken, denn es brachte nur zähe Gedanken zustande. »Vier Jahre? Und wieso hast du mich gesucht?«

Als sich eine Wolke vor die Sonne schob, verdunkelte sich der

Raum, aber die Luft kühlte nicht ab.

»Meine Familie. Ich muss zu meiner Familie. Ist das Holymyth? Ist während der Stasis irgendetwas passiert? Wo ist der Kryo'Tech?« Wieder suchte sie gedanklich nach ihrem Implantat, um Kontakt zu ihrer Familie aufzunehmen, aber da rührte sich nichts.

»Das ...«, der Soldat runzelte die Stirn, »... sind sehr viele Wörter, die ich nicht verstehe. Ich werde Wead sagen, dass er Euch was zu essen bringen soll, aber dann müssen wir auf die Straße.«

Andra schwang sich seitwärts aus dem Bett. Ihre Beine schmerzten, allerdings nicht so sehr wie ihr Hals. Schwankend kam sie auf die Füße, fand aber das Gleichgewicht wieder. Minimale muskuläre Atrophie, hätte ihre Mutter jetzt gesagt – womöglich sagte sie es gerade in diesem Moment, während sie irgendjemanden weckte.

Vielleicht holte sie Acadia oder Oz oder Dad aus der Stasis. Vielleicht ...

Andra humpelte zur Tür, ihre Muskeln spannten sich nach hundert Jahren zum ersten Mal wieder, auch wenn sie das in Andras Vorstellung schon vor ein paar Stunden getan hatten.

»Heya!«, rief Zhade. »Wo wollt Ihr hin?«

Sie stieß die Tür auf in der Hoffnung, dass ...

... tja, sie wusste nicht genau, was sie eigentlich erwartet hatte, aber ganz sicher nicht *das*.

Sie stand auf einem Hügel in einem Dorf aus Felsenhöhlen. Nicht Höhlen aus Stein, sondern Höhlen, die in den Stein gehauen waren. Riesige Felsblöcke, mehrere Stockwerke hoch, mit herausgemeißelten Fensteröffnungen und Türen und Räumen. Dutzende dieser Strukturen verteilten sich über den Hügel. Und jenseits der Höhlen, so weit das Auge reichte: Wüste.

Eigentlich hätten sie in einem subtropischen Gebiet landen

sollen. Mit einer üppigen Vegetation, gemäßigten Temperaturen, moderater Luftfeuchtigkeit und Bäumen, die den Horizont verdeckten. Nicht in einer öden Felswüste. Die Landschaft stimmte nicht, alles war falsch.

Aber sie war nicht so falsch wie die Menschen. Es waren Hunderte, alle gekleidet wie sie selbst, von Kopf bis Fuß bedeckt, trotz der Hitze. Kaum hatte die Menge sie erblickt, trat Stille ein. Und dann fielen alle wie auf ein geheimes Stichwort auf die Knie und murmelten ein einziges Wort. Immer und immer wieder. Ein Wort, das Andra kannte, aber trotzdem nicht verstand. Sie blickte über die Schulter. Zhade stand an der Tür, mit verschränkten Armen und einem schiefen Grinsen. Er zog die Augenbrauen hoch und wiederholte das Wort, das die Menschen sangen, ein einziges Mal, nachdrücklich und bedeutungsvoll, und da wusste Andra plötzlich, dass er *sie* meinte.

»Göttin«, sagte er.

Dann: »Wie gefällt Euch Euer anbetendes Volk?«

Irgendetwas stimmte hier ganz und gar nicht.



Hellmouth, Substantiv

Definition:

1. beschreibt das, was in der Tiefe verborgen ist
2. Eingang zur Hölle

Zhade beobachtete Andra und schien auf etwas zu warten. Genau wie die Menschen, die sie Göttin nannten.

Schweiß lief ihr den Rücken hinab. Sie zerrte an dem steifen Stoff ihres geliehenen Hemds und ließ dabei den Blick über die Menge gleiten. Suchte vergeblich nach einem bekannten Gesicht. Die Arche hatte eine Million Kolonisten beherbergt, und Andra kannte allenfalls ein paar Dutzend davon persönlich, aber unter all den Menschen würde doch sicherlich irgendjemand sein, den sie wiedererkannte. Ihre Freundinnen Briella und Rhin. Eine Praktikantin ihrer Mutter – zum Beispiel Rashmi. *Vielleicht sogar Cruz*, dachte sie errötend. Aber da war niemand. Nur fremde, ausgezehnte Gesichter, Menschen in derben, zerlumpten Kleidern, trotz der drückenden Hitze. Menschen, die immer wieder das eine Wort murmelten – Göttin – und *sie* anstarrten.

Andra spürte das Kitzeln der Nano'Bots auf ihrer Haut. Die mikroskopisch kleinen Bots waren auf der Erde praktisch überall zu finden gewesen – sie dienten dazu, Nachrichten von den

Implantaten an die Techs zu übermitteln –, und wenn sie hier waren, dann waren auch die Kolonisten nicht weit. Die Nanos versammelten sich zu Schwärmen, und bald würden sie mit dem bloßen Auge zu sehen sein. Andra überlegte, ob es wohl daran lag, dass diese vielen Menschen mithilfe ihrer Implantate in Kontakt mit ihr treten wollten und die Nanos sich daher alle auf ein gemeinsames Ziel richteten. Die Frage war nur, warum?

In den hundert Jahren ihrer Stasis konnte alles Mögliche schiefgelaufen sein, aber selbst in ihrer kühnsten Fantasie konnte sie sich keine Verkettung derart vieler Pannen vorstellen, die *das hier* erklärte:

Ein Dorf in der Wüste. Um sie herum einfaches Bauernvolk. Menschen, die, wie ihr inzwischen klar wurde, gemeinsam beteten.

Sie anbeteten.

Ihre *Göttin*.

»Ich verstehe nicht«, krächzte sie, hatte aber das Gefühl, als würde sie schreien.

Sie überlegte noch, ob sie wieder in die Hütte rennen, die Augen zukneifen und die Finger in die Ohren stecken sollte, als sie ihn entdeckte. Es war kaum mehr als ein kurzes Aufblitzen inmitten der Menschen, aber es löste etwas in ihr aus, rief ihr etwas Vertrautes ins Gedächtnis. Etwas, das sie an zu Hause erinnerte.

Ein Roboter am Rand der versammelten Schar.

Es war ein Info'Bot. Klasse D. Sie erkannte es an seiner menschenähnlichen Gestalt und den weißen Paneelen. Vermutlich besaß er einen Kupferkern und ein Corsair-Drive, außerdem hätte sie darauf gewettet, dass er mit dem Symbol der Lacuna Athenaeum Corporation versehen war – dem Unendlichkeitszeichen aus DNA-Ketten. Fast alle Info'Bots waren LAC-Modelle. Die Firma ihrer Mutter besaß mehr oder weniger das

Monopol in der Bot-Industrie. Und in der Med-Industrie. Und der Weltraum-Industrie. Und der Umweltschutz-Industrie. Und, und, und.

Eine KI wäre ihr allerdings lieber gewesen, mit ihrer gehirnähnlichen CPU und der Fähigkeit, Aufgaben zu erledigen, die weit über die Standardprogrammierungen eines Bots hinausgingen. Aber Andra stand nur dieses staubige Modell zur Verfügung, und sie hoffte, dass es sie verdammt noch mal wenigstens mit dem Netzwerk verbinden konnte.

Entschlossen eilte sie darauf zu.

Zhade rief ihr etwas hinterher, aber sie war bereits in der Menge verschwunden – ein Fehler, wie sie sehr bald erkennen musste.

Hände griffen nach ihr, zerrten an ihren Kleidern, gruben sich in ihre Haare. Überall waren Menschen und murmelten Wörter, die sie nicht verstand. Und alle waren viel zu nah. Jemand trat ihr auf den Fuß. Ein anderer riss ihr eine Haarsträhne aus. Sie würden sie zerquetschen, in Stücke reißen. Ein Arm packte sie an der Taille, sie schrie auf.

Plötzlich war Zhade da. Er stieß die Leute zur Seite und redete in einer Sprache, die sie nicht kannte. Langsam und widerstrebend wich die Menge zurück. Zhade versuchte, Andra zur Hütte zu ziehen, aber sie befreite sich aus seinem Griff.

»Ich muss zu dem Bot«, stieß sie hervor.

»Dem was?«

»Dem Bot«, antwortete Andra und deutete auf den alten Roboter.

»Hm.« Zhade sah sie forschend an, dann lotste er sie durch die Reihen und sorgte mit barschen Befehlen dafür, dass die Menge auf Armeslänge Abstand hielt.

Seine Worte gehörten keiner Sprache an, die Andra kannte – weder einem Dialekt des Englischen noch Hokkien, das ihre

Großmutter ihr beigebracht hatte, und auch keiner europäischen Sprache, die sie in der Schule gelernt hatte. Die Wörter waren mal verschliffen, mal abgehackt, mit Lauten, die sie vermutlich nicht mal nachahmen konnte – dabei gelang ihr das sonst sehr gut. Es gab schroffe Konsonanten, stimmhafte Affrikaten, nasale Vokale, Mischwörter aus dem Germanischen und ...

Aber eigentlich spielte es keine Rolle. Statt über die Struktur irgendeiner merkwürdigen Sprache nachzudenken, sollte sie sich lieber fragen, was zum Teufel hier vor sich ging.

Lockere Kieselsteine rutschten unter ihren Füßen weg, als sie den Hügel hinabstiegen. Zhade stützte sie, während er gleichzeitig die Leute weiter in Schach hielt. Gesichter spähten durch hohle Fenster und hinter Steinwänden hervor, und Flüstern begleitete sie auf ihrem Weg. Andras Rücken klebte vor Schweiß.

Als sie endlich den Bot erreichten und die Menge etwas zurückblieb, war sie erleichtert.

»Entschuldige«, sagte sie – die Standardbegrüßung, wenn man die Domain des Bots nicht kannte.

Er drehte sich um. Bots waren nur bedingt menschenähnlich – was vor allem an den leblosen Augen lag und an dem durchsichtigen Schädel, der den Blick auf die Drähte im Innern freigab –, aber dieses Exemplar wirkte mechanischer als andere, und seine Bewegungen waren ruckartig. Die Außenschicht war schmutzig und verkratzt – Spuren, die augenscheinlich von Krallen herrührten. Teile seines Gesichts waren weggerissen, und darunter kamen die Schaltkreise zum Vorschein, die das linke Auge und die Wange steuerten. Der Bot humpelte, als wären die Gelenke seines rechten Knies eingerostet, machte ansonsten jedoch einen funktionstüchtigen Eindruck.

Er legte den Kopf schräg. »Wie kann ich helfen?«

Wieder griff Andra gedanklich nach ihrem Implantat, jenem kleinen Stück Technik in ihrem Gehirn. Sie tat es aus Gewohnheit, denn ihr – wie auch den meisten anderen Menschen – war unmittelbar nach der Geburt das winzige Teil eingesetzt worden, und seither verlief ihr Umgang mit Technologie fast ausschließlich über das Implantat. Das war allgemein so üblich, kaum jemand beschäftigte sich noch mit den Funktionsweisen von Tech, aber Andras Mutter hatte darauf bestanden, dass sie die Grundlagen der manuellen Technologie und Codierung erlernte. Andra konnte nicht mit Gewissheit sagen, wie lange es dauern würde, bis ihr Implantat wieder voll funktionsfähig war. Da sie sich nicht auf eine neurale Verbindung verlassen konnte, fragte sie laut: »Wo bin ich?«

Der Bot setzte zu einer Antwort an, brachte jedoch keine Silbe hervor.

»Aktiviere das holografische Display«, befahl Andra. Statt Stimmen-Interface bevorzugte sie ein Holo'Display. Es war diskreter, und die Regeln im Umgang mit einem visuellen Interface waren klarer als die Algorithmen einer Konversation.

Das Knistern des Stimmen-Interface verstummte. Der Bot drehte seine Hand um. Auf der Handfläche erschien eine holografische Karte. Die Daten waren fehlerhaft und ergaben keinen Sinn, denn Andra sah nichts als Wüste und noch mehr Wüste. Eine Sandböe wehte über das Holo'Display hinweg, und die Pixel zerstoben.

Eine transparente Holo'Tastatur erschien, sodass Andra ihre nächste Frage tippen konnte.

Bin ich auf Holymyth?

Ein Wort flackerte über das Display: *Unbekannt*.

Das war unmöglich. Oder zumindest höchst unwahrscheinlich. Der Bot sollte eigentlich genau wissen, wo er sich befand. GPS gehörte zur Grundausrüstung eines jeden Bots, und selbst wenn

LAC die Satelliten noch nicht losgeschickt hatte, müsste der Bot zumindest mit dem mobilen Netzwerk des Raumschiffs verbunden sein. Das Kribbeln auf Andras Haut bewies ihr, dass Nano'Bots durch die Luft schwirrten, die normalerweise ihre jeweilige Standortbestimmung untereinander austauschten. Der Bot müsste also mithilfe der Nanos eine genaue Ortung durchführen können.

Wie lauten die Koordinaten dieses Planeten?, tippte sie.

Langsam, beinahe träge veränderte sich das Bild auf dem Display.

0-0-0

Andra fuhr sich mit der Hand durch ihr dunkles Haar, und ihre Finger verfangen sich in den Knoten. Kein Wunder, dass dieser Bot nicht richtig funktionierte. Er hatte eindeutig schon bessere Zeiten erlebt.

Gab es eine Bruchlandung?

Der Bildschirm wurde für einen Moment dunkel. *Tut mir leid. Ich verstehe die Frage nicht.*

Bot-Modelle dieser Art konnten nur sehr spezifische Fragestellungen verarbeiten. Andra wischte sich einen Schweißtropfen fort, ehe sie wieder tippte. *Hat die Arche eine Bruchlandung erlitten?*

Nein.

»Wo ist sie?«, fragte Andra, und das Holo'Display lieferte die Antwort.

Im geosynchronen Orbit.

Sie holte tief Luft. Okay. Wenn das Schiff den Planeten umkreiste, war sie auf Holymyth, und alle anderen Kolonisten auch.

Die Arche war groß. Groß genug, dass eine Million Menschen darin Platz fanden. Aufgrund dieser Größe hatte man das Schiff nicht auf dem Planeten bauen können. Es hätte zu viel Antriebskraft gebraucht, um die Atmosphäre zu durchbrechen,

daher hatte eine Crew von Astro'Konstrukteuren es direkt im Weltraum gebaut. Nachdem die Kolonisten in die Stasis versetzt worden waren, hatten Bots sie auf die Arche gebracht und dann – weil das Schiff auch für eine Landung viel zu groß war – die gleichen Shuttles verwendet, um die Siedler nach der Ankunft auf dem Planeten Holymyth abzusetzen. Die Kolonisten waren während der ganzen Reise in der Stasis verblieben, weshalb Andra das Innere des Schiffs, das sie quer durch die Galaxie transportierte, nie zu Gesicht bekommen hatte. Aber immerhin befand es sich noch im Orbit über ihr.

»Wo sind die Kolonisten der Arche?«, fragte Andra.

Das Holo'Display blinkte, die Handfläche des Bots reflektierte das gleißende Sonnenlicht, und Andra hörte das *katschunk*, *katschunk* eines überhitzten Prozessors. Sie konnte nur hoffen, dass die Dateien nicht genauso fehlerhaft waren wie das Display.

»Wo sind alle? Schlafen sie noch?«

»Schläft wer noch?«, fragte Zhade hinter ihr, und da begriff Andra, dass sie ihre Überlegungen laut ausgesprochen hatte. »Meint Ihr die anderen Göttinnen? Ihr seid die letzte.«

Die *letzte*? Die letzte was?

Sie wandte sich zu Zhade um und sah ihn mit zusammengekniffenen Augen an. Er war Soldat, das verriet seine Haltung und sein kalkulierender Blick. Und natürlich seine Rüstung. Er bemühte sich, betont lässig und locker zu wirken, aber in Wirklichkeit schätzte er permanent die Situation ein und dachte über Alternativpläne nach. *Aber warum sah er überhaupt die Notwendigkeit für Alternativpläne?*

»Wo sind wir hier?«, fragte sie langsam. »Wie nennt ihr diesen Ort?«

Er zuckte die Schultern und ließ den Blick über das Dorf

schweifen. Die wartende Menge beobachtete die beiden gebannt. »Die Ödländer nennen ihn Hellmouth – Höllenschlund.« Er deutete auf die Umgebung, wie um zu sagen: *Kannst du es ihnen verdenken?*

Andra zupfte an den engen Ärmeln herum, weil die Sandkörner ihre Haut aufscheuerten. »Tja, das ist höchst seltsam.«

»Scuze?« Er lachte in sich hinein. »Wir haben keine Zeit für Quatsch. Jetzt seid Ihr ja wach, und wir können überlegen, wie Ihr ...«

»Du hast mich geweckt«, unterbrach ihn Andra. Sie versuchte zu ignorieren, dass eine x-beliebige Person – und nicht ein Kryo'Tech oder ein Arzt – sie nackt aus ihrem Tank geholt und angezogen hatte. Darauf würde sie später noch zu sprechen kommen.

Zhade verzog entnervt das Gesicht und fuhr sich mit der Hand durch die blonden Haare. »Certe. Ich habe Euch vier Jahre lang gesucht, aber ich hatte keine Lust, dieses Grab den ganzen Weg nach Eerensed zu schleppen. Habt Ihr mal versucht, das Ding zu heben?«

»Du hast mich gesucht?«

Er nickte.

»Vier Jahre lang?«

Er nickte erneut.

Gerade als Andra dachte, sie hätte alle Puzzleteile zusammengesetzt, fielen sie ihr sprichwörtlich aus den Händen. Vielleicht ... vielleicht war ihr Tank bei der Ankunft auf dem Planeten verloren gegangen, und man hatte Suchtrupps ausgesandt. Aber wie hatte er überhaupt verloren gehen können? Und warum war sie ausgerechnet hier gestrandet – in einem äußerst abgelegenen Teil von Holymyth? Sie versuchte, ihre Panik zu verdrängen.

Der Soldat verschränkte die Arme vor der Brust. »Ich habe Euch

gesucht, seit sie mich davongejagt haben. Ihr, meine widerspenstige kleine Göttin, seid mein Passierschein zurück in die Stadt.«

»Zhade«, meldete sich eine fremde Stimme ernst zu Wort.

Hinter ihm stand ein Mann, der genauso angezogen war wie Zhade – nachlässig und zerzaust, sandige Kleidung unter einer ledernen Rüstung. Sein Gesichtsausdruck war jedoch freundlicher. Er hatte einen warmen dunklen Hautton, ungebändigte kastanienbraune Locken, die ihm in die tiefbraunen Augen fielen, Grübchen unter einem spärlichen Bart.

Er stand abseits der Menge, als würde er nicht dazugehören, und verbeugte sich jetzt vor Andra. »Göttin.«

Langsam entwickelte sie Hass auf dieses Wort.

»Was Zhade zu sagen *versucht*«, erklärte der Mann und richtete sich auf, »ist, dass Euer Volk Euch braucht. Eerensed wird sterben. Ohne eine Göttin, die den göttlichen Dom aufrechterhält, sind alle dem Tod geweiht. Wir wurden ... ausgesandt, um Euch zu finden.« Seine Art zu sprechen war förmlich und steif, und man hörte ihm an, dass er sich schwer damit tat.

»Ich verstehe ... rein gar nichts«, sagte sie.

Zhade legte seine Hand auf die Schulter des Mannes und schob ihn sanft zurück. »Scuze, Wead. Bedräng sie nicht. Du überwältigst sie ja.« An Andra gewandt, sagte er: »Soze, wir müssen bald aufbrechen. Vier Jahre, Göttin. Die Zeit läuft uns davon.«

Es ergab keinen Sinn.

Vier Jahre.

Sie war vier Jahre vermisst gewesen.

Bei dem Gedanken an ihre Familie und ihre Freunde, die sich in diesen Jahren ein neues Leben eingerichtet hatten, während sie noch in der Stasis verharrte, sackte Andras Magen nach unten. Oz

würde inzwischen dreizehn sein. Er war ein Teenager, während sie immer noch dieselbe geblieben war.

Sie wandte sich wieder an den Bot. »Wo sind die Kolonisten aus der Arche?«

Der Bot surrte, *katschunk*, dann wurden seine pupillenlosen Augen matt, und das Brummen ging in ein jammervolles Knirschen über.

»Verdammt«, murmelte Andra. »Hast du etwas Langes, Spitzes?«, fragte sie Zhade.

Einen Augenblick sah er sie verwirrt an, dann griff er nach einem Gegenstand – einen Dolch? –, der in einer Scheide an seiner Hüfte steckte. Im letzten Moment schien er es sich jedoch anders zu überlegen, denn er wandte sich an seinen Freund. »Wead? Hast du einen Stecken?«

Sein Freund blinzelte überrascht. »Neg. In einem Dorf der Ödländer schärfe ich garantiert keinen Stecken.«

Eine Dorfbewohnerin, ungefähr im Alter von Andras Mutter, mit strähnigen Haaren und papierweißer Haut, stieß einen aufgeregten Schrei aus und eilte in die nächstgelegene Steinhütte. Gleich darauf kam sie zurück, verbeugte sich vor Andra und bot ihr auf der ausgestreckten Handfläche einen Metallnagel dar.

Zögernd nahm Andra den Nagel an sich. »Ähm, danke.«

Die Frau strahlte. Andra drehte sich zu dem defekten Bot um. Er war reglos und still, aber wenn er wirklich tot gewesen wäre, hätten seine Nanos sich selbst freigesetzt, um woanders unterzukommen. Vermutlich reichte ein simples Reset. Sie drehte den Bot um, tastete seinen Nacken nach einem Port ab und rammte den Nagel hinein.

Alle um sie herum schnappten entsetzt nach Luft.

»Was macht Ihr da?«, rief Zhade. Er klang aufgebracht, vielleicht sogar verängstigt.

Andra trieb die Nagelspitze noch tiefer in die Öffnung. »Das ist ein Reset-Port. Da drin ist ein Cluster von Nano'Bots, die als Steuerzentrale des Zirkulationssystems fungieren. Sie zu piksen ist, als würde man ihnen einen Adrenalinstoß versetzen.«

Andra wartete auf das Klicken. Idealerweise benutzte man hierfür eine Reset-Nadel, damit neben dem Reboot gleichzeitig ein Download der neuesten Updates stattfand. Aber zur Not reichte auch jeder andere spitze Gegenstand, um zumindest einen Neustart in die Wege zu leiten. Nach einer Weile hörte man ein Klicken, der Bot erwachte surrend zum Leben, und seine dunklen Augen leuchteten gelb-weiß auf. Ein aufgeregtes Raunen ging durch die Reihen. Andra gab der Frau den Nagel, die sie zuerst mit weit aufgerissenen Augen anstarrte und dann voller Entsetzen vor ihr zurückwich.

»Wo sind die Kolonisten der Arche?«, fragte Andra den Bot erneut.

Er summte, gab jedoch keine Antwort. Das Holo'Display in seiner Handfläche leuchtete zwar, aber auf dem Bildschirm war nichts zu lesen. Andra begriff, dass sie konkreter werden musste.

»Wo ist Isla Watts?«

Das Display blinkte, bevor die Antwort kam.

Tot.

»Was?«

Auf dem Bildschirm wurde nur dieses eine Wort angezeigt. Mit einem Mal fühlte sich die feuchte Luft eisig an.

»Weitere Details«, stieß Andra hervor.

Die Kolonisten des auch als Arche bekannten Generationenschiffs Arcanum sind tot. Isla Watts ist tot.

»Auric Lim?« Dad.

Tot.

»Oz Watts?« Ihr kleiner Bruder.

Tot.

»Acadia Watts. Cruz Alvarez. Briella Jackson. Rhin Valentino.«

Tot. Tot. Tot. Tot.

Sie waren ... Andra ertrug den Gedanken nicht. Das alles ergab keinen Sinn. War es möglich, dass alle ... und nur sie allein war ...

Schwindel erfasste sie. Sie hatte die anderen doch gerade erst noch gesehen. Nur Minuten bevor sie in Tiefschlaf versetzt worden war, hatte Andra sich im Wartezimmer von ihnen verabschiedet. Ihr Dad hatte gemurmelt, wie stolz er auf sie sei, und hatte ihr den Kopf getätschelt, als wäre sie immer noch ein kleines Kind oder einer seiner Bichon-Hunde. Acadia, ihre ältere Schwester, hatte keinen zweiten Blick für sie übrig gehabt; sie war vollauf damit beschäftigt gewesen, ihren Instruktor anzupingen, um nur ja sicherzugehen, dass ihre Noten interplanetarisch weitergegeben werden würden. (Wurden sie.) Oz hatte sie mit Tränen in den Augen umarmt. Mom hatte ihr ein knappes Lächeln geschenkt, immer noch verärgert über den letzten Streit. *Wir sehen uns in Holymyth*, hatte sie gesagt. Dann: *Du wirst es bereuen, dass du dir die Haare nicht abrasiert hast.*

Bei der Erinnerung daran wäre Andra beinahe in die Knie gegangen, wenn nicht eine Hand sie am Ellbogen gepackt hätte.

Zhade räusperte sich. »Göttin?«

»Nenn mich nicht so!«, fuhr sie ihn an und befreite sich aus seinem Griff. »Ich bin keine Göttin!«

Wut kochte in ihr hoch; die Intensität dieses Gefühls überwältigte sie. Die Erkenntnis kam in kleinen Portionen, verschaffte sich Platz in ihrem Kopf, brach sich Bahn, brodelte immer stärker, wie Wasser kurz vor dem Siedepunkt. *Sie war allein. Es hatte einen Unfall gegeben. Sie hatte viel zu lange geschlafen. Niemand würde herbeieilen und ihr*

helfen. Die anderen Kolonisten waren weg. Ihre Mutter würde nie kommen, um ihre Vitalfunktionen zu testen. Alle Menschen, die sie kannte, waren tot.

Andra hätte nicht sagen können, woher sie das alles wusste, aber irgendwie fühlte es sich sehr real an. Nein, nicht real. Sondern *wahr*.

Sie ballte die Hände und schrie. Das Geräusch entstand tief in ihr, kämpfte sich durch die Kehle nach oben, bahnte sich einen Weg ins Freie und ließ sich vom Wind in die Wüste tragen.

Die Dorfbewohner duckten sich erschrocken, und Andra musste tief Luft holen, als sie ihre Angst sah. Ihre Augen brannten von den Sandkörnern, und sie wischte sich die Tränen weg.

»Tut mir leid«, murmelte sie.

Noch nie hatte sich jemand vor ihr geduckt. Sie war nicht gerade furchteinflößend. Sie war rundlich, hatte Grübchen und zu viele Zähne. Aber diese Leute starrten sie an, als könnte sie allein mit der Kraft eines Gedankens jeden auslöschen.

»Kayo, jetzt ist es kristall, dass Ihr eine Göttin seid«, sagte Zhade. Er ging zu dem Bot und legte einen Arm um ihn. »Ihr habt gerade ein Gespräch mit einem Engel geführt. Wäre Eure Unsterblichkeit nicht schon Beweis genug, hat dies die letzten Zweifel ausgeräumt. Nur Göttinnen und Mags können mit Engeln reden.«

Wo auch immer sie gelandet war, hier waren Bots Engel, Andra eine Göttin, und ihre Familie war tot.

»Ihr sprecht mit Engeln. Ihr steigt aus dem Grab. Gebt es zu. Ihr seid eine Göttin.«

Andra knirschte mit den Zähnen. Sie hatte inzwischen begriffen, dass für ihn Begriffe wie *Grab* oder *Göttin* nicht die gleiche Bedeutung hatten wie für sie, aber jetzt war ihre Familie tot, und dieser Planet hieß Hellmouth und ...